



**Totgesagte leben länger!
Überraschung bei den Regionalwahlen
Die Ergebnisse im Einzelnen
Euro-Einführung „ante portas“?**

Totgesagte leben länger! Überraschung bei den Regionalwahlen

Sie hatten noch vor 14 Tagen angeblich nur 6,5% Zustimmung in den Umfragen. Die regierenden Christdemokraten (SDKU)



des Premiers Mikulas Dzurinda, so meinten einige Beobachter, bräuchten zu den Parlamentswahlen im Jahr 2006 gar nicht mehr anzutreten. Dennoch erhielt die SDKU ca. 15% der abgegebenen Stimmen. Noch größer die

Freude bei der konservativen christdemokratischen Bewegung (KDH), die gut 21% der abgegebenen Stimmen erhielt und damit stärkste politische Kraft wurde. Ihr waren in den jüngsten Meinungsfreiheiten lediglich 8% Zustimmung eingeräumt worden.

Doch müssen diese Ergebnisse in der Vorausschau mit Vorsicht bewertet werden. Die Regionalwahlen vom 26. November endeten mit der niedrigsten Wahlbeteiligung, die je bei einer slowakischen Wahl verzeichnet wurde. Nur 18,02 Prozent der 4,2 Millionen Wahlberechtigten beteiligten sich laut dem offiziellen Endergebnis an der Wahl zu den acht Regionalparlamenten. Beim zugleich abgehaltenen ersten Durchgang der Direktwahl der Bezirkspräfekten (župan) erzielte in keiner der acht Regionen ein Kandidat die absolute Mehrheit. Diese Funktion wird daher erst in Stichwahlen zwischen den beiden jeweils erfolgreichsten Kandidaten am 10. Dezember vergeben. Die Volkspartei - Bewegung für eine Demokratische Slowakei (ĽS-HZDS) des rechtspopulistischen Ex-Premiers Vladimír Mečiar, die 2001 in sechs der acht Regionen klar gewonnen hatte, erlitt diesmal ein Debakel. Sie konnte in keiner Region ihre Parlamentsmehrheit verteidigen und wird in zwei Regionen nicht einmal einen einzigen Abgeordneten stellen.

Anlass zur Freude gab es hingegen in unterschiedlich großem Ausmaß bei den christdemokratischen Regierungsparteien, die auch Mitgliedsparteien der EVP sind. Die

Christlich-Demokratische Bewegung (KDH) von Parlamentspräsident Pavol Hrušovský konnte sich über einen historischen Triumph



freuen. Auch die Slowakische Demokratische und Christliche Union (SDKÚ) von Ministerpräsident Mikuláš Dzurinda konnte erneut beweisen, dass sich ihre schlechten Werte aus den Meinungsumfragen nicht bestätigten. Die SDKÚ wurde hinter der KDH und der oppositionellen Linkspartei Smer (Sozialdemokraten) drittstärkste Kraft in den acht Regionalparlamenten und gewann in der wichtigen Hauptstadtregion Bratislava souverän. Trotz ihres starken Abschneidens auf dem insgesamt immerhin vierten Platz war die

Partei der Ungarischen Koalition (SMK, ebenfalls Mitglied der EVP) von Parlaments-Vizepräsident Béla Bugár eher enttäuscht. Mehr noch als die



realen Stimmenverluste gegenüber ihrem Wahlerfolg 2001 schmerzte die Sammelpartei aller slowakischen Ungarn, dass sie auf Regionalebene - und möglicherweise in Zukunft auch auf Staatsebene nicht mehr mit der Loyalität ihrer Koalitionspartner KDH und SDKU rechnen kann. Die SMK blieb nämlich schon bei der Erstellung der Kandidatenlisten weit gehend isoliert. In der Region Nitra, in der die SMK 2001 die absolute Mehrheit im Regionalparlament erzielt hatte, verbündeten sich sogar alle relevanten Konkurrenzparteien des Regierungs- wie auch Oppositionslagers gegen die SMK zu einer so genannten "Slowakischen Koalition" und

fürten einen dementsprechend emotional und national gefärbten Wahlkampf.

Die Ergebnisse im Einzelnen

Das geltende Mehrheitswahlrecht zwang die Parteien, sich zu breiten Wahlbündnissen zusammenzuschließen. Das nutzten alle Parteien und etablierten unterschiedliche Wahlbündnisse. Die unterschiedlichen Wahlbündnisse wiesen eine breite Palette bunter Kombinationen auf. Politologen sprachen deshalb von "absurden Koalitionen", die das ohnehin geringe Wählerinteresse noch weiter abschwächten: Viele Wähler konnten die von ihnen favorisierte Partei deshalb nicht wählen, weil das entstandene Wahlbündnis nicht gut geheißen wurde.

Ordnet man die tatsächlich gewählten Kandidaten aller Wahlbündnisse ihren jeweiligen Mutterparteien zu, ergibt sich als Ergebnis das in der folgenden Tabelle dargestellte Bild (Quellen: Slowakisches Statistikamt, Nachrichtenagentur TASR, KDĽ, Hospodárske Noviny):

Partei	Zahl der Abgeordneten in verschiedenen Regionalparlamenten	Prozentanteil
KDĽ	87	21,12
Smer-SD	69	16,5
SDKÚ	62	15,05
SMK	58	14,08
ĽS-HZDS	48	11,65

Die Opposition hatte keinen Grund zur Freude: Die sozialdemokratische SMER, die zuletzt in den Umfragen bis zu 30% Zustimmung verbuchen konnte, lag nur bei 16,5%, Die HZDS, die die Demoskopen bei ca. 16% sahen, kam nur auf knapp 12%. Auch andere Parteien, wie die Kommunisten (KSS) oder die Nationalisten (SNS) spielten keine Rolle.

Nur bedingt ein Test für die Parlamentswahlen

Die Linkspartei Smer-Sozialdemokratie des laut Umfragen mit Abstand populärsten slowakischen Politikers, Róbert Fico, konnte, wie von Experten erwartet, erneut ihre starke Position in den Umfragen bei Wahlen nicht bestätigen. Ihr überwiegend junges Wählerpotenzial nimmt offensichtlich nur sehr unzuverlässig an Urnengängen teil. Dass Smer dennoch zweitstärkste Kraft wurde und in der Region Banská Bystrica einen klaren Sieg davon trug, wertete ihr Parteichef Fico erwartungsgemäß als Erfolg. Für jene ausländischen Beobachter, die bei den kommenden Parlamentswahlen einen Smer-Wahlsieg erwarten, mag aber auch diese Wahl eine gewisse Ernüchterung bedeuten. Das tatsächliche Wählerpotenzial der SMER sollte nicht überschätzt werden.



Schon bei den letzten Parlamentswahlen 2002 hatte sich gezeigt, dass das Wählerpotenzial der SDKÚ weit größer ist, als in den Umfragen vorhergesagt. Laut Meinungsforschern hat das damit zu tun, dass viele Wähler Umfragen als Möglichkeit sehen, ihre Unzufriedenheit auszudrücken und regierende Parteien aus spontanem emotionalem Antrieb zu "bestrafen". Bei Wahlen wird die Wählerentscheidung dann eher von rationalen Erwägungen getragen.

Die historisch höchste Wahlbeteiligung von 84 Prozent bei den Parlamentswahlen 1998, als die Mečiar-Koalition demonstrativ abgewählt wurde, um das Tor zur Europäischen Union zu öffnen, dürfte nicht so bald wieder erreicht werden. Dennoch ist für die Parlamentswahlen 2006 eine deutlich höhere Wahlbeteiligung zu erwarten, als bei diesen von den Wählern offensichtlich weniger "ernst" genommenen Regionalwahlen. Das Desinteresse der Wähler ist auch darauf zurückzuführen, dass die Kompetenzen der Regionen

kaum bekannt sind. Ferner waren die Regionen in ihrer jetzigen Form ohne Rücksicht auf historische Zusammengehörigkeiten „am Reißbrett“ geschaffen worden.

Slowakei Mitglied im WKM II

Seit dem 26. November ist die Slowakei offiziell Mitglied im oft als "Euro-Vorraum" bezeichneten Wechselkurssystem WKM-II. Damit ist eine der Voraussetzungen für die Übernahme der europäischen Währung ab 1. Januar 2009 erfüllt. Wie Finanzminister Ivan Mikloš im Rahmen einer Pressekonferenz bekannt gab, wurde mit der Europäischen Zentralbank (EZB) und den Ländern der Euro-Zone als zentraler Wechselkurs der aktuelle Marktwert von 38,455 Kronen für einen Euro festgelegt. Das bedeutet, dass die Landeswährung Slowakische Krone (SKK) nun zwei Jahre lang mit einer maximalen Schwankungsbreite des Wechselkurses von 15 Prozent von diesem Wert nach oben oder unten an den Euro gebunden ist. Sollte dieser Rahmen gefährdet sein, würden nicht mehr nur die Slowakische Nationalbank (NBS), sondern auch die EZB und die Nationalbanken der Euro-Länder intervenieren. Diese Schwankungsbreite ist angesichts der realen Kursbewegungen der vergangenen Jahre sehr großzügig bemessen, sodass kaum Zweifel an ihrer Einhaltung bestehen. Seit dem EU-Beitritt der Slowakei im Mai 2004 bewegte sich die Krone in einem viel schmalen Band und oszillierte zwischen Werten um knapp unter 38 und leicht über 39 Kronen pro Euro. Die mit der EZB vereinbarte Schwankungsbreite würde aber Ausschläge bis 32,7 sk bzw. bzw. 44,2 sk erlauben. Dieser Rahmen wurde mit Ausnahme eines kurzen Pendelschlages vor den Parlamentswahlen 2002 in den letzten sechs Jahren konsequent eingehalten. Da die Tendenz der Währungsentwicklung in den vergangenen Jahren unübersehbar in Richtung einer Stärkung der Krone ging, rechnen die Finanzexperten damit, dass der endgültige Umstieg auf den Euro 2009 zu einem höheren als dem jetzigen Wert der Krone erfolgen wird. Die meisten Analysten erwarten einen Umrechnungskurs "in der Nähe von 36 Kro-

nen pro Euro". Für ausländische Investoren, die schon jetzt ein rasch steigendes Interesse an der Slowakei zeigen, verspricht die nunmehrige engere Bindung an den Euro nach der schon in den vergangenen Jahren erfolgten Stabilisierung der slowakischen Landeswährung eine zusätzliche Sicherheit gegenüber Wechselkursrisiken. Der Schritt kam überraschend: Bisher hatte auch das slowakische Finanzministerium selbst stets von einem Beitritt Mitte 2006 gesprochen. Dass man nach offiziell noch bei dieser Version blieb, als in Wahrheit schon "heimlich" ein deutlich früherer Beitritt vorbereitet wurde, begründete Finanzminister Ivan Mikloš mit der Notwendigkeit größter Diskretion. Es sollte keinen Raum für Spekulationen



geben. Nach der Ankündigung reagierten die Finanzmärkte erwartungsgemäß mit einem prompten Kursanstieg der Krone. Selbst die linke Opposition wertete den überraschenden Schritt prinzipiell positiv: Lieber sähe er zwar eine etwas spätere Euro-Einführung als von der Regierung geplant, bekannte der "Schatten-Finanzminister" der SMER, Igor Šulaj, gegenüber der Tageszeitung Sme. Unabhängig von Terminfragen betrachte auch seine Partei die Maastricht-Kriterien als Ziel und begrüße den Beitritt. Neben der Währungsstabilität ist die Slowakei auch hinsichtlich der anderen Maastricht-Kriterien auf einem guten Weg: Die Gesamtstaatsverschuldung und das Zinsniveau sind bereits im erlaubten Rahmen, die Erreichung des Inflationsziels und die Senkung des jährlichen Defizits unter drei Prozent sind für 2007 geplant.



**Konrad-Adenauer-Stiftung
Verbindungsbüro Bratislava**

Verantwortlich

Dr. Stefan Gehrold

Mitarbeit

Christoph Thanei

Zelená 8

811 01 Bratislava

Tel.: 00421-25441-9438

Fax: 00421-25441 9441

Email: kasslovak@nexta.sk

Bratislava, den 1. Dezember 2005